

DRACHENBLICK

Steten Schrittes geht ihr hinaus aus dem Dorf, weg von den Bergen, der grünen Weite entgegen. Und plötzlich könnt ihr ihn spüren, meinen ruhigen Atem. Sanft schmiegt sich mein Drachenhaupt an den Rand des Pfrontener Tals, meine Glieder weit gestreckt, mit der Landschaft verflochten.

Hier liege ich seit Anbeginn der Zeit und wache über das Tor zu den majestätischen Bergen, die sich beginnen hinter mir aufzutürmen. Was habe ich nicht schon alles gesehen! Ich war schon hier, als die ersten Menschen ins Tal kamen und sich die Ebene untertan machten, ich sah ihre Ehrfurcht vor den Bergen und lauschte den Geschichten, die sie sich erzählten. Ich nahm es hin, als sie mir eine Krone aus Stein auf das Haupt setzten. Die kleinen Wesen wuchsen unter meinem Schutz über sich hinaus, fühlten sich unbesiegt und stark dort oben, wo sie mein Atem umweht.



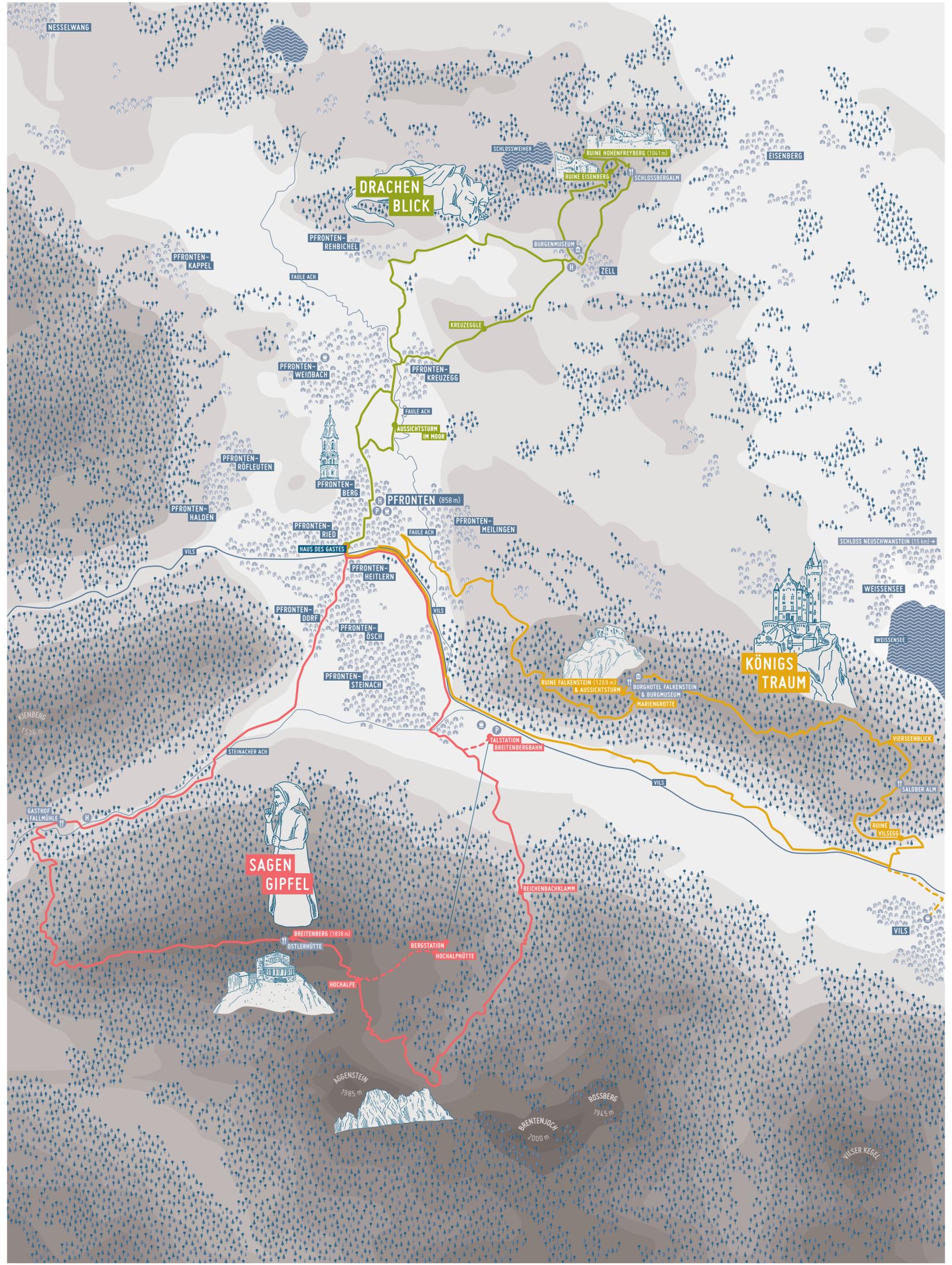
SAGENGIPFEL

Ein König bin ich und doch trage ich keine Krone. Ich thronen verborgen hinter festen Mauern, mein Schloss aber könnt ihr nicht sehen. Doch halt. Ich bin zu vor-eilig! Denn es ist durchaus möglich, dass ihr zu jenen gehört, die auserwählt sind ...

Manch einem, der sich aus dem Tal bemüht, die Klamm hinauf bis über den Breitenberg, öffnen sich meine Berge wie ein wertvolles Buch. Die schroffen Gipfel des Aggensteins offenbaren sich als stattliche Zinnen und Fels für Fels verwandelt sich vor euren Augen in die Mauern eines herrlichen Schlosses. Hier oben zeigt euch die Landschaft mehr, als eure Augen sehen können. Öffnet euch, macht euch frei und leicht und seht diese sagenhafte Natur mit eurem Herzen. Ihr werdet sprachlos sein beim Anblick dieses Werkes und euch verneigen vor dem größten Baumeister, der Natur. Dann entdeckt ihr vielleicht auch mich, den Hüter dieses Schlosses, gehüllt in meinen goldenen Mantel, die Kapuze tief in die Stirn gezogen, den Wahrheitspiegel in der Hand.

Manchmal blicke ich träge hinüber zu den Ruinen im Norden und erinnere mich an die Zeit, als die Menschen glaubten, dort hätte sich ein Riese zur letzten Ruhe gebettet und wäre zu Fels geworden. Wer weiß, vielleicht hatten sie ja recht? Auf seinem Rücken stehen noch heute die Reste zweier Burgen, Wahrzeichen der Vergänglichkeit. Der Sohn hatte des Vaters Burg um jeden Preis übertreffen wollen, hatte sein Symbol der Macht erbaut, als das Rittertum schon im Sterben lag und war daran zerbrochen. Die Ritter verschwanden, die Burgen zerfielen, aber das Leben ging weiter.

Heute habt ihr andere Symbole, mit denen ihr euch gegenseitig zu überflügeln sucht. Aber glaubt mir, nichts kann euch zu mehr machen als ihr seid – ein Teil dieses wunderbaren Ganzen, das euch umgibt. Darum seht euch staunend um, nehmt all das auf, was die Natur zu geben hat und spürt die Kraft, die aus euch selbst entsteht.



KÖNIGSTRAUM

Seit Jahrhunderten liege ich hier oben. Ich bin nur ein schlichtes, graues Stück Fels und doch bin ich so viel mehr. Geboren wurde ich im Schoß der Berge, die Menschen bargen und formten mich und machten mich zum Teil einer Burg, einem Stein in der Krone des schlafenden Drachen. So wurde ich vor mehr als 700 Jahren zu einer Drohgebärde Tirols. Ich fühlte mich stark und mächtig, nichts konnte mich erschüttern, kein noch so starker Feind erobern, von den Menschen im Tal wurde ich ehrfürchtig bewundert. Die Burg war jedoch nichts weiter als eine Angeberei eines Grafen, ein Bauwerk an unwirtlicher Stelle ohne strategischen Nutzen, das schließlich von den eigenen Leuten verlassen und zerstört wurde. Doch auch wenn die Mauern zerfielen, ich und meinesgleichen verloren nichts von unserer Stärke.

Eines Tages kam ein König, der die Kraft spüren konnte. Er war ein Träumer, er baute seine Schlösser nicht als Zeichen der Macht sondern als Fluchttorte vor der Realität. Seine märchenhaften Schlösser, die ihr wohl kennt, machten

UND WAS SAGT DER SPIEGEL ...



Von den Venedigern erzählt man, dass sie mit Spiegeln verborgene Schätze entdecken konnten, sie also in der Lage waren mehr zu sehen, als die anderen Menschen. Wahrscheinlich benutzten diese sagenhaften Männlein Lupen aus geschliffenem Bergkristall, um auf Bodenschätze zu schließen. Auch waren sie wohl in der Lage, aus dem »Bergspiegel«, den Farben und Texturen der Felswand zu lesen.

Egal, wie der Spiegel der Venediger in Wirklichkeit ausgesehen haben mag – die Menschen glaubten, durch ihn könne man die Wahrheit erkennen. Das jedenfalls erzählt die Sage vom Venedigerkönig im Aggenstein. Auch auf unseren Wegen spiegelt sich die Landschaft in zahl-

seinen Namen unsterblich – Ludwig II. Und eben dieser König erkannte in der Ruine, in der ich ruhe, die Umrisse eines neuen Schlosses, mächtiger und prächtiger als alles, was er zuvor gebaut hatte.

Nun wundert ihr euch vielleicht, warum ich immer noch hier bin, und nicht dieser Traum von einem Schloss an meiner statt hier steht? Nun, das Schicksal wollte es, dass der König starb, bevor es soweit kommen konnte. Sein Traum ist gescheitert und doch ist er ein Teil von mir geworden. Denn auch das Scheitern ist Teil des Lebens, des großen Ganzen. Nichts ist vollkommen und doch gut wie es ist.

Wenn ihr hier steht, spürt ihr nicht die Last des Versagens, ihr atmet Zuversicht und erkennt die Möglichkeiten. Begegnet dem Leben und der Natur mit Respekt und Demut und entdeckt die Vollkommenheit in den kleinsten Dingen.

- Start- und Willkommensplatz
- Wegverlauf Drachenblick
- Wegverlauf Königstraum
- Wegverlauf Sagen Gipfel
- - Zuweg
- Museum
- Einkehrmöglichkeit
- Bahnhof
- Bushaltestelle
- Parkplatz